

Berlin, den 11.08.2025

Renate Gudat

Meine persönliche Sicht auf 30 Jahre kommunale Partnerschaft

– Berlin-Lichtenberg/Maputo-KaMubukwana (anfangs 5. Stadtbezirk von Maputo) –

Am 22. August 1995 wurde in Maputo von den Bezirksbürgermeistern des 5. Stadtbezirks in Maputo und von Berlin-Lichtenberg eine erste Vereinbarung über partnerschaftliche Zusammenarbeit unterzeichnet. Es war das erste Mal, dass ein Berliner Bezirk und dazu noch einer aus dem östlichen Teil Berlins mit einer afrikanischen Kommune eine Partnerschaft einging.

Für mich, die ich damals als Geschäftsführerin der Entwicklungspolitischen Gesellschaft (EpoG e.V.) – einem kleinen Verein, der sich erst 1990 gegründet hatte und in Berlin-Lichtenberg ansässig war – gemeinsam mit Gleichgesinnten aktiv für das Zustandekommen dieser Partnerschaft geworben hatte, ist es Glück und Genugtuung, dass wir heute dieses 30-jährige Jubiläum feiern können.

Alle Beteiligten, die wir uns in diesen 30 Jahren hier und dort, an vielen Orten und zu verschiedenen Zeiten – in Lichtenberg und in KaMubukwana – engagiert haben, können heute stolz sein auf eine gewachsene Partnerschaft, die nicht nur in den Rathäusern, sondern auch bei vielen Bewohnern in beiden Bezirken durch anfängliche Sammlung von Sachspenden in Lichtenberg für den Partnerbezirk (Containertransporte – Materialien für Schulen, Frauen, Witwen, Behinderte, kriegstraumatisierte Kinder, Arbeitslose...), durch Öffentlichkeitsarbeit hier und dort, Zusammenarbeit von Schulen, von Krankenstationen, Umweltgruppen, Kleingärtnern, Frauenvereinen, Sportvereinen... lebendig geworden ist und weiter lebt.

Damals, am Anfang, erlebten wir Beteiligte große Umbruchzeiten in unseren Heimatländern. Mosambik hatte gerade erst nach jahrelangem zerstörerischen Bürgerkrieg zum Frieden gefunden, musste zivilgesellschaftliche und kommunale Strukturen mühsam aufbauen und versuchen, Armut und Arbeitslosigkeit im Land zu bekämpfen; wir hier im Osten Deutschlands hatten nach dem Anschluss an die Bundesrepublik mit vielen neuen politischen und gesellschaftlichen Institutionen, mit neuen Regelungen und Gesetzen, mit plötzlicher Arbeitslosigkeit und persönlicher Umorientierung zu tun.

Uns entwicklungspolitisch Engagierte bei der EpoG überzeugte damals der in den alten Bundesländern schon länger praktizierte Ansatz kommunaler Entwicklungszusammenarbeit, der durch den UN-Gipfel von Rio 1992 mit der Aufforderung, lokales und globales Handeln zu verbinden, gerade neuen Aufschwung erfahren hatte.

Die DDR und Mosambik hatten seit der Unabhängigkeit Mosambiks 1975 eng zusammengearbeitet. Da waren viele DDR-Spezialisten nach Mosambik gegangen, mosambikanische Schüler und Studenten lernten und studierten in der DDR, mosambikanische Vertragsarbeiter kamen in die DDR, um hier zu lernen und zu arbeiten, aber v. a. auch der DDR-Wirtschaft fehlende Arbeitskräfte zuzuführen.

Nach der Einheit wurde fast alles hinfällig. Die Zusammenarbeit wurde drastisch reduziert – die Vertragsarbeiter wurden ohne finanzielle Absicherung oder Arbeitsaussichten im Heimatland nach Hause geschickt. Das beunruhigte uns im Verein, im Rathaus und in der Lichtenberger Öffentlichkeit, zumal in Lichtenberg kurz nach der Vereinigung noch viele Mosambikaner lebten, mit denen wir zum Teil in Kontakt standen.

1993 unterzeichneten das Bezirksamt Lichtenberg und die EpoG eine Vereinbarung zur Förderung kommunaler Entwicklungszusammenarbeit; es wurde ein Förderkreis Mosambik bei der EpoG als öffentliches Gremium der Partnerschaftsbeziehungen für Lichtenberg geschaffen und es kam noch im gleichen Jahr zum ersten kommunalpolitischen Dialog in Lichtenberg mit Gästen aus Maputo, nachdem Abdul Ilal, damals Vorstandsmitglied der EpoG, in Maputo diesen Besuch vorbereitet hatte.

Von Anfang an wollten wir alle, auch die noch hier lebenden und viele der schon zurückgekehrten Mosambikaner, die den Verein AMAL in Maputo gegründet hatten, eine Partnerschaft „von unten“ unter breiter Beteiligung von Bürgern, kommunalen Einrichtungen und Vereinen aufbauen. Großer Beliebtheit erfreute sich in Lichtenberg das jährlich einmal stattfindende Mosambikfest, das auch viele in anderen Stadtbezirken lebende Mosambikaner anzog.

Zu dieser Zeit gab es im Bezirksamt noch keinen Beauftragten für kommunale Partnerschaften mit anderen Ländern und keine Projektmittel dafür. Bei der EpoG waren weder Eigenkapital noch größere Spendenmittel vorhanden. Die EpoG konnte nur Zuschüsse beantragen (Stiftung Nord-Süd-Brücken, Senat, BMZ...), Sachmittel und Spenden in der Öffentlichkeit einwerben...

Es ist erstaunlich, was in den nächsten Jahren alles auf die Beine gestellt wurde. Hier ein Ausschnitt: Schulpartnerschaft zwischen der Alexander Pusckin Schule und der Bagamoyo-Schule, später mit einem jährlich organisierten *run for help* in Lichtenberg, Pilotprojekt zur sozialpsychologischen Betreuung von ehemaligen Kindersoldaten und kriegstraumatisierten Kindern, dreimonatige Austauschprogramme von Fraueninitiativen und später von Mitarbeitern für die psychosoziale Rehabilitation psychisch Kranker und geistig Behinderter unter Einbeziehung vieler örtlicher Vereine, Institutionen und Krankenhäusern, Unterstützung beim Aufbau eines kommunalen Frauenzentrums in KaMubukwana,

Entsendung von Zivildienstleistenden nach Mosambik, Jugendwochen in Lichtenberg und in KaMabukwana...

Trotzdem hat es lange gebraucht, ehe sich auch in KaMubukwana ein Verein, ein Beirat für die Städtepartnerschaft gegründet hat. 2007 entstand der Verein für Solidarität und zur Entwicklung von Selbsthilfe (ASDA), der seitdem kompetent und engagiert die Städtepartnerschaft seitens KaMubukwana zivilgesellschaftlich koordiniert und begleitet.

Und da sind wir auch in vieler Hinsicht an einem wichtigen Wendepunkt angekommen. In der EpoG hatte man schon 2005/2006 darüber nachgedacht, den Verein aufzulösen, weil viele leitende Mitarbeiter im Vorstand und in der Geschäftsstelle ihren Ruhestand vorbereiteten und junge Leute nicht bezahlt werden konnten, um diese Aufgaben zu übernehmen.

EpoG war mit dem aus dem Solidaritätskomitee der DDR hervorgegangenen Verein SODI seit der gemeinsamen Arbeit am Runden Tisch und auch in der Stiftung Nord-Süd-Brücken freundschaftlich verbunden. Die finanzielle Situation von SODI war günstiger und so berieten wir schon früh gemeinsam über die Fortführung wichtiger Arbeitsgebiete durch SODI, insbesondere diese Partnerschaft und probierten vieles gemeinsam aus: Containertransporte, Förderung der Schulpartnerschaften, medizinische Zusammenarbeit, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit...

Ich wurde in den Vorstand von SODI delegiert und begleitete von dort aus noch einige Zeit die ab 2006/2007 vom Bezirksamt gemeinsam mit SODI fortgeführte Partnerschaft.

Bis 2013 wurden weiterhin Hilfscontainer nach KaMubukwana geschickt, v. a. mit Ausrüstungen für Schulen und medizinische Einrichtungen. Es erfolgten regelmäßig gegenseitige Arbeitsbesuche und Verabredungen zwischen beiden Stadtbezirken; zeitweilig wurde in Maputo ein offizieller Koordinator für SODI (ehemaliger Vertragsarbeiter) ernannt.

Im Rathaus Lichtenberg entstand eine Stelle für Städtepartnerschaften und kommunale Zusammenarbeit, weil Lichtenberg inzwischen seine internationalen Verbindungen stark ausgedehnt hatte. So gab es inzwischen Städtepartnerschaften mit Vietnam und verschiedenen Städten in Europa.

Seit 2015 hatte das Bezirksamt die Möglichkeit, Partnerschaftsprojekte mit Mitteln des Entwicklungsministeriums zu fördern. Damit erreichte die Zusammenarbeit eine qualitativ völlig neue Stufe, auch die vom Bezirksamt und SODI. Nun ging es um die Förderung einer nachhaltigen Kommunalentwicklung im Partnerbezirk durch sog. NAKOPA-Projekte zur unter Einsatz wesentlich höherer Finanzmittel. Damit entstanden neue, wesentlich höhere Anforderungen an regelmäßige Kommunikation sowie an sprachliche und digitale Vernetzung verantwortlicher Mitarbeiter auf beiden Seiten. Eine genaue und präzise Abrechnung von Projektmitteln zu vorgegebenen Fristen rückte in den Vordergrund.

Diese Entwicklung verfolge ich nun selbst, auch aus Altersgründen, vorwiegend nur noch als Zuschauerin, finde die ganze Entwicklung aber weiterhin äußerst spannend und interessant. Bis jetzt wurden zwei dreijährige NAKOPA-Projekte zur Umweltbildung und Anpassung an

den Klimawandel in KaMubukwana durchgeführt. Ein drittes Projekt steht in Aussicht. Jede Weiterentwicklung, jeder Wandel bringt neben einem Fortschritt der gemeinsamen Sache auch Verluste. So konzentriert sich die so lange Zeit vorwiegend mit vielen ehrenamtlichen Helfern betriebene Partnerschaft nun viel stärker auf professionelles Engagement, hier und dort. Und das muss sie auch, wenn sie dabei so viel Geld verwaltet... Doch da bleibt oft bei Verantwortlichen und Beteiligten nicht mehr ausreichend Zeit und Aufmerksamkeit für eigentlich weiterhin wichtige ehrenamtliche bzw. zivilgesellschaftliche Initiativen...

Vielleicht ist das aber auch mehr eine Sicht aus der Lichtenberger Kommune. Wir hier spürten früher große Befriedigung über die eigene praktische Betätigung im Sinne der Partnerschaft. In Maputo sieht das sicher anders aus. Die regelmäßigen Delegationsbesuche aus Lichtenberg in Maputo berichten von den Fortschritten der dort mit Projektmitteln geschaffenen Umweltzentren, der gewachsenen Verantwortung von Schulen und der Kommune insgesamt für eine nachhaltige Entwicklung... Dreimal wurde KaMubukwana jetzt schon zum saubersten Stadtbezirk Maputos gekürt.

Und so ist und bleibt es eine gute zukunftsfähige Geschichte, auf örtlicher, kommunaler Ebene miteinander in der Welt an verschiedenen Orten vernetzt und verbunden zu sein – wie in unserem Beispiel Berlin-Lichtenberg und Maputo-KaMubukwana.